

Ein barocker Hausaltar J. Schwanthalers

Bei der Betrachtung des Fotos dieses Kleinods österreichischer Rokokokunst möchte man glauben, vor dem stolzen Hochaltar einer Barockkirche zu stehen, doch das aus Lindenholz geschnitzte Original hat lediglich eine Höhe von 1,04 m und mißt in der Breite nur 72 cm. Offensichtlich handelt es sich um einen kostbaren Hausaltar, den der Künstler aber vermutlich als Modell für den Hochaltar einer Kirche gearbeitet hat. Hierfür spricht vor allem die auch in ihrer Miniaturhaftigkeit noch monumental wirkende Architektur, die das Altarblatt umgibt. Über einem marmorierten, an den Seiten vorspringenden Sockel tragen auf jeder Seite zwei gestaffelt angeordnete Säulen mit prächtigen korinthischen Kapitellen ein plastisch profiliertes Gesims. Die links und rechts erscheinenden Gestalten von Propheten und Sibyllen sind durch Blickrichtung und Haltung auf das Altarbild in der Mitte bezogen. Es ist der hl. Familie vorbehalten. Josef, hinter der sitzenden Maria stehend, blickt auf das Kind, das den Kreuzstab hält und zu dem Johannesknaben herabschaut. Unsichtbaren Kraftlinien gleich sind die Blicke der in einer licht-erfüllten Wolkenglorie erscheinenden Engel wie auch Mariens, ja selbst des Lammes zu ihren Füßen auf das Kind gerichtet, das so zum formalen und geistigen Mittelpunkt des Bildes wird. Eine malerische Ruinenarchitektur schließt das Bild nach hinten ab. Pastellhaft feine, durchlichtete Farbtöne, ein zartes Blau, ein duftiges Rosa herrschen in der unteren Bildzone vor, während der obere Teil mit dem Engelschor in flutendes gold-gelbes Licht getaucht wird. In echt barocker Manier vollzieht sich der Übergang vom gemalten Bild zum plastischen Relief des Altaroberbaues allmählich. Die gemalten Wolken gehen dabei in plastische Kumulibildungen über, die zudem Gottvater als Thronstuhl dienen. Segnend hat er die Rechte erhoben, während die Linke das Zepter hält. Fröhliche Engelsputten sind spielerisch in den Wolkenbäuschen verteilt. Goldene Strahlen durchschießen nach allen Seiten das Gewölk. So wird selbst die völlig stofflose Lichtmaterie verdinglicht und plastisch dargestellt. Kniende Engel zur Linken und Rechten des aus kräftigen Voluten entwickelten oberen Aufsatzes sind in das kühne Formenspiel mit einbezogen. Die Taube des hl. Geistes über Gottvater bezeichnet die Mitte der Komposition. Von besonderer Schönheit ist die prächtig erhaltene Polychromie, das silbrig schimmernde Grün der marmorierten Säulen, das Gold von Kapitellen, Ornamenten und Gewändern und der Inkarnation der Engelskörper. Obgleich jede Figur und jedes Detail von großer künstlerischer Feinheit ist, will doch alles in der höheren Einheit der Gesamtkomposition gesehen werden. Ganzheitlichkeit als hervorstechendes Merkmal des barocken Kunstwerkes bestimmt den Eindruck. Auf der Suche nach stilistischen Vergleichsstücken wird man nach Oberösterreich geführt. Hier ist unser Hausaltar im 5. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts in der Werkstatt der Bildhauerfamilie Schwanthaler entstanden, die wegen ihrer vorzüglichen Arbeiten namentlich im Innviertel, aber auch in München im 17., 18. und 19. Jahrhundert hohes Ansehen genoß.

